Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 8

Rubrik: Schweizerischer Gewerbeverein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Revolution in der Architektur, sondern auch eine Revolution in der Aesthetik. Man wird nicht mehr in unseren Gegenden auf Prachtbauten verzichten müssen, weil das Material uns fehlt. Eine neue Baukunst kann entstehen, an Größe und Schönheit der italienischen gleich. Die ausschließliche Herrschaft der Nutzbauten, die unseren Städten, mit denen Italiens verglichen, ein so bemitleidenswerthes Aussehen gibt, wird in Bälde gebrochen sein. Obwohl das Verfahren erst wenige Jahre alt und dem großen Publikum völlig unbekannt geblieben ist, gewinnt es doch täglich mehr an Ausbreitung, und lange wird es nicht dauern, dann beherrscht es die Baukunst. Aber in demselben Grade wie die Kunst wird auch die Geschichte, die Archäologie, von dem neuen Verfahren profitiren. Die Fluorirung läßt sich ebenso gut auf alte wie auf neue Bauten anwenden.

Der moderne Mensch ist aber nie zufrieden. Kaum verstand er es, den Stein zu härten, als er auch schon daran dachte, alle Sorten harter Steine, die die Natur uns liefert, fabrikmäßig — zu imitiren. Bekanntlich ist die Zusammensetzung der Felsen für unsere Gelehrten nur ein Kinderspiel. Sie machen Granit oder Marmor ganz nach Belieben, wie der Bäcker Semmel und Pumpernickel. Es gibt sogar Chemiker, die euch unächte Rubine und Malachite liefern, auf welche die geriebensten Sachverständigen hineinfallen. Bisher jedoch waren das alles nur Experimente im Kleinen, Belustigungen des Laboratoriums. Aber plötzlich bekam die Sache einen industriellen Anstrich, und jetzt ist sie auf dem Wege, sich zu einem großen Fabrikationszweige zu entwickeln. Die künstlichen Gesteine kommen merkwürdigerweise aus Rußland. Im Lande des weißen Zaren ist es althergebracht, daß alles dem unerhörtesten Drucke ausgesetzt ist; und ein unerhörter, ein ganz kolossaler Druck ist es denn auch, mit dem dort aus der Thonerde alle möglichen Gesteine hergestellt werden. Die moderne Technik gefällt sich in wichtigen Kontrasten. In Amerika macht man Eisenbahnschienen und Waggonräder aus Papier, in Rußland Marmor aus Straßenschlamm. Der Straßenschlamm enthält nämlich massenhafte Thone, desgleichen die Ackererde, überhaupt der Erdboden, so weit er sich dehnt. Wo wäre nicht Lehm vorhanden? — Aber man muß dabei nicht an Ziegel (Backsteine) denken, die auch aus Thonerde bestehen. Die kennt man schon seit dem Thurmbau zu Babel. Es handelt sich ohne jeden Scherz um gute, schöne Steine, hartes Baumaterial, mit dem man ruhig darauflosbauen kann, als hätte man lauter Marmor und Granit. Die Steine bestehen aus einer Mischung von gemeiner rother Thonerde und widerstandsfähigem, pulverisirtem, durchsiebtem, geschmolzenem, gewalztem Thon; kurz, sie sind das Produkt einer Operation, welche uns die Natur im ungeheuersten Maßstabe vorgemacht hat, als sie im Anfang der Dinge die Gebirgsmassen und die Knochenschale der Erde bildete. Das nennt sich: Pyrogranit — Feuergranit — und der Erfinder ist Herr Kristoffowitsch. Dieser Herr hat achtzehn lange Jahre an seinem Werk gearbeitet. Proben seiner Steine konnte man in der russischen Sektion auf der vorjährigen Pariser Weltausstellung sehen. Diese Proben waren alle vermittelst Handpressen fabrizirt worden, und ihr Widerstand betrug dennoch 1300 Kilogramm auf den Quadratcentimeter. Mit hydraulischen Pressen kann man aber die Widerstandsfähigkeit des Pyrogranits noch außerordentlich erhöhen. Ein so hergestellter Pflasterstein wird erst durch ein Gewicht von 260 Tonnen zerdrückt. Der „Feuergranit" verwittert nicht an der Luft, er wird von Säuren nicht angegriffen, er ist fast ohne Poren und erleidet so gut wie gar keine Volumveränderung, er nutzt sich schwer ab und polirt sich zum Entzücken. Und endlich theilt er gar noch eine Eigenschaft des Diamanten; er schneidet das Glas. Der „Feuergranit" trägt seinen Namen nicht allein von seiner Härte, die dem des natürlichen Granits gleicht, wenn nicht überlegen ist, sondern auch von seinem Aussehen. Der Masse können vor dem Brennen Ziegelkörner von verschiedenen Farben beigemischt werden, sie lagern sich in die Tonschichten ein, und wenn der Stein geschliffen wird, kommen sie an die Oberfläche und verleihen dieser eine wunderschöne granitähnliche Sprenkelung. Nichts leichter nun, als durch angemessene Veränderung der beigemischten Substanzen ebenso gut künstliche Marmore oder künstliche Porphyre, wie künstliche Granite herzustellen! Adern, Tüpfel, Bänder, Kurven — alles wird gemacht!

Vor wenigen Wochen ist die erste Pyrogranitfabrik eröffnet worden. Der Einfluß dieser Erfindung auf die Baugeschäfte des nächsten Jahrhunderts muß außerordentlich sein. Warum hinfort mit gewaltigen Kosten die polychromen Marmore Afrikas und Italiens herüberholen, warum die schöngefärbten Granite im Schwarzwald, in der Bretagne, in Cornwall oder noch weiter suchen gehen, wenn wir alles das auf dem Platze aus gemeinem Feldschlamm machen können?

Vor Kurzem fand man, wie man aus dieser gemeinen Erde Aluminium gewinnt, das Metall der Zukunft, dasjenige, welches dem nächsten Jahrhundert seinen Namen geben wird.

Heute weiß man, wie man aus derselben gemeinen Erde den Stein der Zukunft macht, den Stein, der alles auf einmal ist, aus dem man alles machen kann: Granite, Marmore, Onyxe, Gemmen, Pflastersteine, Bausteine und Ohrgehänge.

Schweizerischer Gewerbeverein.

(Offiz. Mittheilung des Sekretariats.)

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 19. Mai 1890 in Zürich ist folgendes mitzutheilen:

Der Entwurf einer Eingabe an die Bundesversammlung betreffend beförderliche Einführung des Gesetzgebungsrechtes über Gewerbewesen in der Bundesverfassung hat seitens der gewerblichen Vereine zahlreiche Unterstützung gefunden und soll nun bei Eröffnung der nächsten Session den Mitgliedern der eidgen. Räthe gedruckt zugestellt werden. Die noch in Aussicht stehenden Zustimmungen sind nachträglich einzureichen. Der Delegirtenversammlung soll sodann über den Erfolg dieser Eingabe und über die weitern Schritte, die in dieser Angelegenheit noch gethan werden, Bericht erstattet werden.

Die zahlreichen Antworten, welche auf die Anfragen an die Sektionen bezüglich der vier Bundesbeschlüsse betreffend das eidgen. Fabrikgesetz (Motionen Comtesse, Cornaz u. s. w.) eingelaufen sind, werden in Form eines Berichtes zusammengestellt vorgelegt. Dieser Bericht wird den Sektionen mitgetheilt werden. An der Delegirtenversammlung soll eine Schlußdiskussion stattfinden, welche eingeleitet wird durch je 2 Referate über Erweiterung des eidgen. Fabrikgesetzes (Referenten: HH. Großrath Siegerist in Bern und Gypsermeister Brandenberg in Zug), sowie über gesetzliche Einführung von Berufsgenossenschaften (Referenten: HH. Meili, Redaktor der „Schuhmacherzeitung" in Turbenthal, und Hanselmann, Präsident des schweizer. Coiffeur- und Chirurgenverbandes in Baden).

Bezüglich der Patenttaxen der Handelsreisenden wurde beschlossen, der Delegirtenversammlung folgende Anträge vorzulegen:

1. Die Vertreter des Gewerbestandes bieten gerne Hand, um auf dem Wege eines Bundesgesetzes anzustreben:
   a) die Gleichstellung der in- und ausländischen Handelsreisenden.

b) Einführung einer schweizer. Patenttaxe unter gleichzeitiger Aufhebung der kantonalen Taxen.

2. Es werden den Anträgen des Schweizer Handels- und Industrievereins nachfolgende prinzipielle Wünsche beigefügt:

a) Es möchte bei künftigen Handelsvertragsunterhandlungen von den betreffenden Staaten rücksichtlich der Besteurung der Handelsreisenden volle Gegenseitigkeit gefordert werden.

b) Es möchte von allen Reisenden eine einheitliche staatliche Kontrolgebühr erhoben und der Verkehr dieser Reisenden ebenfalls einer strengen Aufsicht unterstellt werden. Der Verkauf von Mustern oder Waaren wäre strenge, eventuell mit Entzug des Patentes zu ahnden.

Die Delegirtenversammlung in Altdorf wird auf Sonntag den 15. Juni, Vormittags 8 Uhr, einberufen.

Verschiedenes.

Eine originelle Arbeitseinstellung kam kürzlich in Erfurt vor. Kurz vor dem Frühstück legten nämlich 60 Maurer und Handlanger bei einem Neubau die Arbeit plötzlich nieder. Der höchlich erstaunte Baumeister berief sie sämmtlich in ein nahe gelegenes Restaurant und bald entspann sich folgende, recht ruhig vom Stapel laufende Verhandlung. Baumeister: „Leute, warum wollt Ihr nicht weiterarbeiten, verlangt Ihr mehr Lohn?“ Der älteste Maurer trat vor und sagte gelassen: „Das nicht, Meister. Aber wir verlangen eine bessere Behandlung. Anstatt Morgens uns zuzurufen: Guten Morgen, Leute! schimpfen Sie und sagten sogar, Sie wollten uns mit dem Knüttel in die Beine hauen. Meister, solche Behandlung sind wir nicht gewöhnt und wir können bei Ihnen nicht weiterarbeiten!“ Niemand unterbrach den Redner durch Zurufe. Die Sechszig verhielten sich vollständig ruhig. „Leute, Ihr habt Recht,“ meinte der Baumeister, „ich habe aber eine böse Lehre gehabt und gewöhnte mir das Raisonniren an. Leute, es soll nicht wieder vorkommen. Wollt Ihr nicht wieder anfangen, wenn ich Euch ein Faß Bier zum Besten gebe?“ Jetzt tönte es im Chor zurück: Jawohl, Meister, wir sind einverstanden!“ Bei dem improvisirten Frühstück ging es recht gemüthlich zu, und recht gemüthlich gingen die Bauarbeiter auch wieder an ihre Arbeit. Der Meister hat die Kriegskosten gezahlt: ob er nun auch wirklich Frieden halten wird?

Sprechsaal.

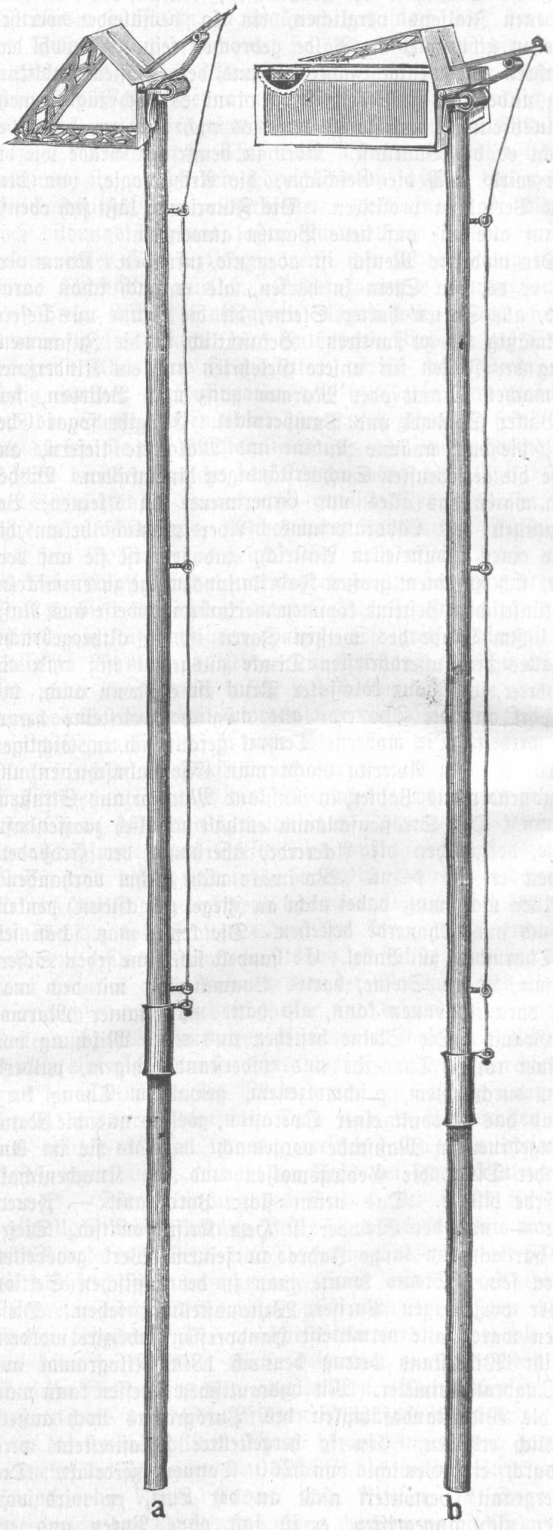
Bandsägen. Seit einem Jahr habe ich mit einer Bandsäge Nr. 3 mit Frais- und Bohrvorrichtung durch Hand- und Fußbetrieb gearbeitet. Dieselbe habe von G. Sauter, Bandsägenfabrikant in Seebach, Zürich, bezogen und hat sich durch ihre zweckmäßige und kunstgerechte Bauart und Einrichtung vollkommen bewährt und würde ich lieber das Geschäft aufgeben, als daß ich wieder ohne eine solche Hülfsmaschine arbeiten müßte. Bin gerne bereit, Jedem, der sich eine solche Maschine anschaffen möchte, wahrheitsgetreuen, speziellen Aufschluß über detaillirte Arbeitsausführungen abzugeben.

Empfehle daher mit vollster Befriedigung jedem Holzhandwerker, der sich nur einigermaßen und billig zeitgemäß einrichten will, auf's Beste die Bandsäge von G. Sauter, Bandsägefabrikant in Seebach, Zürich.

Joh. Geiser-Lüthi, Schreiner
Langenthal.

Neueste Erfindungen schweizerischen Ursprungs.

Patent-Kisten- und -Kartonheber von C. W. Hanisch, Zürich. Untenstehende 2 Zeichnungen veranschaulichen einen Apparat zum Herabnehmen und Wiederhinaufsetzen hochlie-



gender Gegenstände, als Kisten, Kasten, Kartons von hohen Gestellen, wobei die öfters Raum und Zeit erfordernde Benutzung von Leitern pp. vermieden wird. Passend für Ci-